

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

152 (3.7.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253583)

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate: die viergespaltene Zeile 10 S., bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 5059.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 M für 2 Monate 1,40 M für 1 Monat 0,70 M excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolphstraße Nr. 1.

Inzeraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 152.

Saut, Mittwoch den 3. Juli 1895.

9. Jahrgang.

Das „Theilen“ und der Volksreichtum.

Ein französischer Nationalökonom, G. Frarçois, hat losoben den Reichtum der verschiedenen „Völker“ nach den neuesten statistischen Arbeiten und volkswirtschaftlichen Werken berechnet. Seine Untersuchungen beziehen sich auf 19 Nationen.

Wie es sich von selbst versteht, stehen die Vereinigten Staaten Amerika obenan, wenn es sich um den „Volksreichtum“ handelt. Derselbe beläuft sich auf die Summe von 313 Milliarden Franken; dann folgt England mit 265 und Frankreich mit 225 Milliarden. Nunmehr folgt erst Deutschland mit 161, Rußland mit 127, Oesterreich-Ungarn mit 82, Spanien mit 63 und Italien mit 54 Milliarden. Das Vermögen der 11 anderen Völker schwankt zwischen 3 und 34 Milliarden. Das Gesamtvermögen der von Herrn Frarçois in Berücksichtigung gezogenen 19 Völker beläuft sich auf 1457 Milliarden 700 Millionen.

An dieser Darstellung fällt es wieder auf, daß nach altem Muster von einem Vermögen des „Volkes“ gesprochen wird. Das deutsche Volk soll 161 Milliarden an Vermögen besitzen; das würde auf den Kopf der Bevölkerung eine Summe von 3300 Mk. oder für seine Familie von 5 Köpfen ein Vermögen von 16500 Mk. ausmachen. Wir sind nicht neugierig, aber wissen möchten wir doch, wie viele von unseren Besten sich eines solchen Vermögens erfreuen. Wir fürchten, daß es den meisten Leuten schwindeln wird, wenn sie erfahren, ein Vermögen von 16500 Mk. sei das normale Vermögen des deutschen „Volkes“.

Mit solchen allgemeinen Ausdrücken wie „Volksreichtum, Nationalwohlstand“, glauben die Herren Nationalökonom, welche die kapitalistische Produktionsweise nicht zu erforschen, sondern zu rechtfertigen versuchen, einem Volke Sand in die Augen streuen zu können, welches täglich in unaufhörlicher Sorge um ein kärgliches Stück Brod seine schwere Arbeit verrichten muß, deren Frucht wüßelos dem Kapital in den Schoß fällt. In ihrer Blindheit sehen diese „Gelehrten“ nicht, daß gerade das Gegenteil ihrer Veruche erreicht wird, indem das arbeitende Volk die Ergebnisse ihrer Forschungen zwar dankbar annimmt, aber daraus auch die nöthigen Folgerungen zu ziehen weiß, welche die weisen Nationalökonom zu verwechseln suchen. Wer im Geiste einen Vergleich zieht zwischen dem, was er nach den Berechnungen der Nationalökonom besitzen sollte und dem, was er wirklich hat, wird dem Gelehrten sofort eine genügende Antwort zu ertheilen wissen.

Der französische Gelehrte kommt auch auf die „Vertheilung“ des von ihm berechneten ungeheuren Reichthums auf die einzelnen Volkangehörigen zu sprechen, wenn es

zu einer allgemeinen sozialen Aquilation käme. Demen, die versucht wären, diese Idee zu verfechten, hält er die Antwort entgegen: „Diese Milliarden würden sich sehr schnell verflüchtigen, wenn die Theiler Hand an sie legten. Man theilt nicht den Reichtum eines Landes, weil das Individuelle und allgemeine Vermögen die belebende Seele desselben ist und weil man den Reichtum tödtet, wenn man die Sicherheit des Privatevermögens tödtet!“ Danach scheint der Nationalökonom dem ältesten Märchen Glauben zu schenken, daß es unter den zivilisirten Völkern Leute gäbe, welche die Arbeit hätten, den gesammelten vorhandenen „Volksreichtum“ unter sich aufzuteilen, daß nach einer solchen Vertheilung ein allgemeines Praßen losginge, bis der ganze Reichtum verschleudert wäre. Man sollte kaum glauben, daß es noch ernste Menschen gäbe, welche in solchen Wahnvorstellungen befangen sind. Indeß das „Privateigentum“, welches sich in Gefahr glaubt, läßt allerlei sonst für unmöglich gehaltene Ideen in den Gehirnen angereicherter Philister entstehen.

Das Privateigentum bleibt natürlich auch bei der sozialistischen Organisation der Produktionsweise voll und ganz bestehen, freilich nur insofern als es durch eigene redliche Arbeit erworben ist; und insofern es die Konsummittel betrifft. Nur das Privateigentum an den Produktionsmitteln muß aufgehoben und zum Gemeineigentum erhoben werden, wenn das ungeheure Mißverhältnis aufgehoben soll, das den Arbeitern, welche alle Werthe schaffen, von ihrer Arbeit Nichts abfällt, als ein kärgliches Almosen, von welchem sie ihr Leben nothdürftig fristen können, noch dazu bei stets vorhandener Gefahr der Arbeitslosigkeit zum Opfer zu fallen, während dem Kapital Millionen über Millionen alljährlich ohne wirkliche Arbeit zufließen. Unter der sozialistischen Produktionsweise wird jeder Volksgenosse als Glied des Ganzen ein Vermögen von 16500 Mark besitzen, welches jetzt ihm nur angeedichtete wird durch eine angebliche Wissenschaft.

Politische Rundschau.

Saut, den 2. Juli.

— Wertwürdige Einsicht, wie sie sonst in agrarischen Aeußerungen über landwirtschaftliche Verhältnisse selten zu finden ist, beklundet eine Auslassung der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ über das Auerdenrecht. Sie bemerkt, unter Bezugnahme auf eine Ausssprechung über die Bevölkerungsvorfälle in Oesterreich von Dr. Franz in den „Historischen Blättern“, daß das Auerdenrecht ungenügend auf die Zahl der Ehen und der Kinder wisse. „Das kann man auch j. B. in Westfalen und Hannover deutlich erkennen. Die abgehenden Kinder, besonders die Söhne, heirathen oftmals gar nicht, sonst aber meist spät. Der Sohn eines Großbauern

heirathet kein Dienstmädchen oder eine Person aus den arbeitenden Klassen; als „abgehender“ Sohn, der häufig ganz mittellos ist, kann er aber eine „bessere Partie“ meist nicht machen. So wird er unfreiwillig zum Junggesellen, und das ist immer ein Uebelstand. Man kann sich ja Ursachen denken, aus denen Jemand die Ehelosigkeit wählt; unterleibt aber die Ehelosigkeit aus materiellen Gründen, so führt das häufig zur Immoralität, und da ist in hohem Grade zu bedauern, daß die Lage der Dinge die Ehegeschickungen erschwert. Hat der eigene Besizer mehrere Kinder, so kann nach seinem Absterben der „Auerde“ sich nur mit genauer Noth erhalten, denn nach Auszahlung der Verbindungen an die Geschwister bleiben nur Schulden übrig. Die abgehenden Söhne und Töchter spielen meist eine sehr traurige Rolle in der Welt. Im landwirtschaftlichen Arbeiter zu werden, ist für sie stolz, und zu arm, um sich selbstständig zu machen. So führen sie ein Leben zwischen Ehr und Angst, die Söhne treiben sich — wenn möglich, unter einem Titel, der nach etwas klingt — auf fremden Besitzungen herum und kommen in ihrem Leben zu nichts. Die Töchter bleiben möglichst lange auf dem elterlichen Hofe, bis sie schließlich nach der Hochzeit des „Auerden“ von dessen Frau heruntergetrieben werden.“ — Was hier gegen das Auerdenwesen an den Bauern gesagt ist, gilt in ähnlicher Weise für die Majorate und Fideikommissare der großen Grundbesitzer vom Adel. Nur steht den jungen Bauernsöhnen nicht die Versorgung im Offizierscorps, dem Bauernsöhnen nicht die Stiftungsverordnung offen.

— Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Kolberg-Roslin erhielt Benoit (Freil. Vereinig.) 9143 Stimmen, v. Gerlach (kons.) 7433 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

— Kardorffs Mandatniederlegung, die vor einiger Zeit bereits durch eine in Oes erscheinende Zeitung angekündigt wurde, wird jetzt auch durch den offiziellen Telegraphen verbreitet. Die Annahme, daß Herr v. Kardorff aus dem parlamentarischen Leben auszuscheiden beabsichtige, ist jedoch nicht zutreffend. Mit der freiwilligen Niederlegung des Mandats will Herr v. Kardorff der Ungültigkeitserklärung desselben vorbeugen. Er will jedoch wieder als Kandidat auftreten und hofft, daß auch nach seinem Ausscheiden aus dem Landparlamente am 1. Juli sein Einfluß in dem alten Wahlkreise noch groß genug sein werde, um das Mandat, das er seit 1871 geführt, wieder zu erhalten.

— Die deutschen Dimeallisten schöpfen neue Hoffnung aus dem — Kabinetswechsel in England. Der Abgeordnete Arndt stimmt deshalb in seinem „Deutschen Wochenblatt“ einen Jubel an. Jetzt, wo die Tories an's Ruder kommen, könne es nicht mehr zweifelhaft sein, daß eine neue internationale Verständigung der Mächte zur

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Krüger.

17) (Nachdruck verboten.)
„Hören Sie, Duffelhopp“, fiel Gahnebuch, ernst werdend, ihm in's Wort. „Bisher habe ich Sie für einen Narren gehalten, gewissermaßen so zu sagen für einen schwachen Charakter, der die Dinge gehen läßt, wie sie wollen, ohne die Folgen zu bedenken; nun aber sehe ich, daß ich damals Recht hatte, als ich sagte, Sie hätten gewisse unlautere Absichten in petto. Sie wollen die Situation einfach ausbeuten, um Edelmuthe Anderer zehren, Ihre hierüberliche Autorität nur deswegen geltend machen, weil sie glauben, es könnte für Sie etwas dabei abfallen. Ist es nicht so? Sehen Sie mich einmal an — aber Sie können es nicht! Schämen Sie sich nicht, der Zukunft des armen Jungen solch einen schmutzigen Stein in den Weg zu legen? . . . Aber wir wollen kurz und bündig sein. Wann Sie irgend welche Schwierigkeiten machen oder Ihre erleuchtete Person an irgend eine Stelle zu rücken gedenken, wohin sie nicht gehört, so werden wir Ihnen die Polizei auf den Hals schicken. Dann wird eine Untersuchung eingeleitet werden. Sie haben Ihren Stiefsohn hungern, halb vermahrtlos lassen, zum Selbstmord getrieben. Man wird Ihnen den Prozeß machen, blamirt werden Sie dadurch, die Nachbarschaft wird mit Fingern auf Sie zeigen, kein Mensch wird mehr bei Ihnen eine Eingabe bestellen, mit einem Worte: das große Licht Duffelhopp's wird plötzlich erlöschen sein. Also seien Sie vernünftig, gehen Sie in Ihr Bettgebirg und schlafen Sie Ihren Rausch aus. Wählheit.“
Der Doktor nickte mit der Hand, ließ den Verfallenen stehen und schritt links über den Pflanzweg weiter. Duffelhopp aber machte ein ganz verblüfftes

Gesicht, gestarrte dann mit der Rolle in der Luft und fand erst Worte, als er auf der Brücke sich befand, dem Davongehenden nachblickte und ihm die halbnahe Drohung nachrief: „Das Recht, das heilige Recht wird siegen!“ Mit vorwurfsvoller Miene betrachtete er das Fabrikantenhaus auf der anderen Seite des Kanals, nahm die Rolle wieder unter den Arm, kreuzte die Hände auf den Rücken und ging, ein Selbstgespräch beginnend, gedauerten Hauptes ebenfalls von dannen. . . .

So war es denn gekommen: Für Robert begann der Frühling eines neuen Lebens.

Die ersten Wochen vergingen ihm wie ein Traum. Es dauerte lange, ehe er die Umwandlung seines Daseins ganz zu erfassen vermochte. Nach vielen Jahren noch erinnerte er sich bis auf das Genaueste der Art und Weise, wie sie herbeigeführt worden war. Er war wieder völlig gesund. Sein väterlicher Freund, der alte Arzt mit der rauhen Stimme und dem fremdbildigen Blick, hatte es ihm nicht erst zu erklären brauchen — er fühlte es selbst an der Gelichterwunde, die durch seinen Körper ging, an dem Entschwinden des dumpfen Gefühls, das seinen Kopf so schwer wie Blei gemacht hatte, und an dem mächtigen Drang, die Glieder zu bewegen und sich, wie ein in den Straßen von Berlin, zu tummeln.

Bewußt durch das weiche Lager, hatte er lange geschlafen. Es war an einem Sonntag Morgen. Die Sonne durchschimmerte das gelbe Rouleaux und gab ihm die Färbung süßigen Goldes. Feierliche Stille herrschte im ganzen Hause. Die Wäber in der Fabrik standen still, kein Polster der Zonen, kein Klappern der schweren Holzpantoffel auf dem Hofe, kein Jausen der Arbeiter an der Winde erhällte. Selbst das Wagengeräusch wurde an dieser abgelegenen Gasse nur zeitweilig vernehmbar. Nur wie aus weiter Ferne schallte der abgedrohte, dumpfe

Klang einer Glocke herein, die zur Kirche rief. Es hörte sich an wie das Echo des einzigen Geräusches in einer großen, tothen Ebene.

Es war ihm, als hätte ihn Jemand gerufen, und so war er erwacht. Die Arme unter das Haupt gelegt, starrte er nach der Decke. Da oben, in der schablonierten Spiegelverzierung hatte er die Linien zu einem menschlichen Kopf entdeckt: Augen, Nase, Mund, Kinn — Alles konnte man mit Dünghahme einiger Phantasie aus den Schnörkeln und den Akantusblättern des Flachornaments zusammenfügen. Seitdem er darauf gekommen war, mußte er jedesmal, wenn er die Augen aufschlug, zuerst den Blick nach dort richten. Er wurde das Gebilde nicht mehr los.

Plötzlich wurde die Thür geöffnet. Alvin steckte den Oberkörper halb herein und sagte: „Guten Morgen, Langschläfer! Mach's herauf! Kleide Dich an und dann komm nach vorn zum Kaffe. Mama will mit Dir sprechen.“ Dann klappte die Thür wieder.

Diese letzten Worte waren von einem Rächeln begleitet und klangen ihm außerordentlich sonderbar. Ein Gefühl der Aufregung überfiel ihn. Furcht, Jagdheit und Neugierde wechselten ab. „Was werden sie aus Dir machen? Werden sie Dich schelten, Dich der Strafe Deines Stiefvaters empfehlen? — Vielleicht ist ein Schatzmann da, der Dich holen soll?“ fragte er sich hintereinander. Ein Schatzmann erschien ihm als der Inbegriff alles Schreckens. „Dann werden sie Dich in eine Erziehungsanstalt stecken, wie jene dort drüben, „Am Urban“ in der Nähe der Hefenheide ist, wo aus den vermahrtlosten Kindern die besten Menschen gemacht werden sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Lösung der Währungsfrage herbeigeführt werden wird. Herr Krenndt könnte sich in seinen Hoffnungen doch gewaltig täuschen. Die englischen Staatsmänner, ob Lorien oder nicht, wissen zu gut, was sie an ihrer festen höheren Geldwährung haben, um nach zweifelhaften Experimenten zu gefährden.

— Steuern zahlen und Maul halten, das scheint auch im Reich des Herrn Thielens von den Staatsbürgern verlangt zu werden. Unser Harburger Parteigänger veröffentlicht in einer Artikelserie über die Lage der Eisenbahnunternehmungen folgendes hochinteressante Aktenstück:

Eisenbahn-Direktions-Bericht
Geheim!
an
Postamt D. S.
mit dem Ersuchen um gefällige Mitteilung über die Führung des im Eisenbahndienst angestellten
zu ergehen überhändt.

Urchriftlich
an
Postamt D. S.
mit dem Ersuchen ergeht zurück, daß der unterzeichneten Polizeibehörde über die Führung des am
zu ergehen überhändt.

Steuern dürfen und müssen die Sozialdemokraten bezahlen, ebenso wie sie Soldaten werden müssen, aber die Staatssteuern sollen bloß zu Gunsten der Nichtsozialdemokraten verwandt werden. Trotz aller Polizeischmeichelei kommen doch Sozialdemokraten in alle Stellen und Ämter. Die energichsten Verordnungen, das beste Ineinandergreifen der Behörden kann dies nicht mehr verhindern.

— Eine statistische Aufnahme hat der Kultusminister veranlaßt, um für die im Gange befindlichen Verhandlungen über die gesetzliche Neuregelung des Apothekenwesens genauere Angaben über die Zahl der im Reichsgebiete gegenwärtig vorhandenen Apotheken, über ihre Verteilung auf die verschiedenen Bezirke, über ihre Besitzverhältnisse und die Zahl der in ihnen beschäftigtsten Personen zu erlangen.

— Für die Zusammenstellung der berufstatistischen Ergebnisse der am 14. Juni d. Js. vorgenommenen Berufs- und Gewerbezählung hat das kaiserliche statistische Amt unter Mitwirkung der Vertreter der amtlichen Statistik der Bundesstaaten Formulare zu sechs Tabellen nebst einer Klassifikation der Berufsarten entworfen. Dieser Entwurf wird im „Reichsanzeiger“ abgedruckt. Die Ausfüllung weiterer Entwürfe für die Bearbeitung der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Betriebsstatistik ist vorbehalten.

— Aus dem Rechtsstaate. Ueber die Verhandlung vor der Essener Strafkammer, welche mit der Festnahme der Genossen Schröder, Meyer und Graf wegen Verbauchs des Reineides endete, wird der „Leipziger Postzeitg.“ aus Essen unterm 27. v. M. geschrieben: Heute fand am hiesigen Landgericht der zweite Termin in der Strafsache Margraf statt. In Nr. 11 der „Berger- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ sollte der Gensdarm Müller bestraft worden sein. Der erste Termin wurde ausgesetzt, da sich die Aussagen der Zeugen diametral gegenüberstanden. Zu dem heutigen Termin waren 32 Zeugen geladen, die befragt werden sollten, ob der Gensdarm Müller den Genossen Schröder, Dortmund geschlagen resp. gestochen habe oder nicht. Eine ganze Menge Beschuldigungen verwickelten sich in Widersprüche. Die meisten hatten nichts oder wenig gesehen. Der Zeuge Gensdarm Müller wurde sogar durch das Kreuzverhör des Verteidigers Dr. Niemeyer-Essen (bekannt aus dem Mollage-Prozess) zum fast gänzlichen Widerruf seiner Aussage veranlaßt, so daß der Gerichtspräsident den Verteidiger ob seiner Inaufrichtung tabelte. Die Entlassungszeugen sagten fast übereinstimmend mit Schröder, Meyer und Graf aus. Die Mehrzahl der Zuhörer (die nur gegen Karten Eintritt hatten, furchtbarer Andrang) war der Ansicht, unsere Genossen seien im Recht. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis für Margraf. Der Gerichtshof entschied sich für eine Woche Gefängnis. Darauf beantragte der Staatsanwalt sofortige Verhaftung der Entlassungszeugen wegen Verbauchs des Reineides. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab und nun gebot der Staatsanwalt den anwesenden Gensdarmen, die Zeugen Schröder, Meyer und Graf sofort festzunehmen. So hatten die als Zeugen anwesenden Gensdarmen die „Genugtuung“, ihre eigenen Ankläger zu arretilren. In großer Erregung verließen die Zuhörer den Gerichtssaal.

— Wegen „Aufreizung zum Umsturz“ stand am Freitag der Redakteur des „Sozialistischen Akademikers“ vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I. In der Nummer 6 der Druckschrift erschien der beanstandete Artikel unter der Überschrift: „Zum 18. März“. Wie der Staatsanwalt nach Verlesung des Artikels ausführte, enthält er durchweg eine „Verberlichung der Umsturzidee, des körperlichen Kampfes und Anreizung zu seiner Wiederaufnahme“. Besonders gefährlich sei es, derartige Bekannnisse in der akademischen Jugend zu verbreiten,

und beantrage er deshalb gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Staat ist gerettet.

— Wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Verleibigung des Kriegsministers, brachten in einem Leitartikel, überschrieben „Militarismus“ wurde der Redakteur des „Vorwärts“, Genosse Diel, vom Landgericht Berlin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

— Zur Kreuzzeitungs-Krise schreibt der „Hamb. Corr.“: In der Abendausgabe der „Kreuztg.“ vom Sonnabend zeichnet für den Verlag der „Kreuztg.“ an Stelle des Herrn v. Kroscher der neue Inhaber Graf Finkenstein. Dieser Personenwechsel hat vielfach den Eindruck hervorgerufen, als ob dadurch die kürzlich verbreitete Nachricht von dem demnächstigen Rücktritt des Herrn v. Hammerstein näher stehen dürfte, als Herr v. Kroscher. Wie unser Berliner Korrespondent erfahren haben will, wird der Austritt des Herrn v. Hammerstein aus der Redaktion als entschieden bezeichnet.

— Ein Attentatsversuch mittels einer Hölle-Maschine gegen den Polizeiobersten Krause erregt gegenwärtig in Berlin großes Aufsehen. Am Sonnabend ging auf dem dortigen Paketpostamt eine Riste aus Finkenwalde unter der Adresse des Polizeiobersten ein. Als Absender war „Thomas“ angegeben. Die Sendung, die 25 Pfund wog, fiel den Postbeamten dadurch auf, daß aus ihr eine Flüssigkeit herausfloss, die als Benzin erkannt wurde, und daß aus dem Innern des Pakets das Ticken eines Uhrwerks wahrnehmbar war. Die Sendung wurde der Polizeibehörde übergeben und von dieser unter Anwendung aller Vorkehrungsregeln eröffnet. Der Inhalt bestand in einem Quantum von fünf Litern Benzin in sieben Flaschen, einem mit fünf Patronen geladenen Revolver und einer Wadze, die auf 10 1/2 Uhr gestellt war; das Ganze erwieb sich so arrangiert, daß sich um 10 1/2 Uhr, zu welcher Zeit der Polizeioberst Krause im Dienst ist, die Explosion vollziehen mußte. Man glaubt hier weniger an ein anarchistisches Attentat, als an einen Raubakt eines entlassenen Beamten. — Richter scheint die Annahme eines thörichten Scherzes zu sein. Eine Wadze und ein geladener Revolver! Das ist doch zu dumm.

Deutscher-Öngarn.
Wien, 1. Juli. In einer gestern stattgefundenen Versammlung von ungefähr 500 polnischen Arbeitern wurde eine Resolution beantragt, in der verlangt wird, daß die demokratischen Mitglieder des Polenklubs im Reichstags aus dem Klub austreten. Lemowski, welcher der Versammlung beizwohnte, erklärte, der Haltung des Polenklubs in der Wahlreformfrage nicht zustimmen zu können. (Beifall) Der folgende Redner beschimpfte drei Mitglieder des früheren Robinets Windischgrätz, weshalb die Versammlung von dem Regierungsdirektor aufgelöst wurde.

Holland.
Amsterdam, 29. Juni. Die Wahlreformvorlage der Regierung ist erschienen. Sie beantragt: „Die Mitglieder der Zweiten Kammer der Generalstaaten werden gewählt durch diejenigen männlichen Einwohner des Reichs, die Niederländer sind, ein Alter von 25 Jahren erreicht haben und bis zum 1. Februar jedes Jahres eine direkte Reichsteuer und 1 Gulden Grundsteuer bezahlt haben, oder aber, die als Familienhäupter oder als alleinwohnende Personen am 1. Februar seit 1. August des vorigen Jahres für Mische einen je nach der Größe der Gemeinde nominirten Minimalbetrag (1—250 Gulden) entrichtet haben, oder aber am 1. Februar seit dem 1. Januar des letzten verfloffenen Jahres bei einem und demselben Unternehmer oder Institut ein je nach der Größe der Gemeinde bestimmtes Minimaleinkommen (250—500 Gulden) oder eine Pension von gleichem Betrag bezogen haben, oder die am 1. Februar wenigstens 100 Gulden eingetragenes Vermögen oder 50 Gulden in der Postparcasse haben oder die Qualifikation zu irgend einem Amt oder zur Ausübung eines selbstständigen Betriebes besitzen.“ Es ist beim ersten Anblick noch nicht möglich, die vollständige Tragweite dieses Entwurfs zu fassen. Wahrscheinlich wird die Wählerzahl von 280 000 auf 5—600 000 erhöht.

Frankreich.
Paris, 29. Juni. Die Zollkommission unter dem Vorsitz Melines beriet heute das Uebereinkommen mit der Schweiz. Einige Mitglieder der Kommission machten Einwendungen. Meline erkannte an, daß der Entwurf vortheilhafter sei, als derjenige vom Jahre 1892. Die Kommission beschloß, am Dienstag Erklärungen der Regierung entgegen zu nehmen.

Paris, 1. Juli. Mehrere Abgeordnete wollen verlangen, daß der Antrag des Abgeordneten Barthisson, den Bau eines Kanals zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer betreffend, sofort in der Kammer zur Berathung kommt.

Italien.
Rom, 30. Juni. Der „Don Chiotto“ druckt einen Brief Carolottis, den unerschütterlichen Gegner des entlarvten Crispi, in dem, worin dieser erklärt, warum er die Publikation seiner Anklageschrift verzögert habe. Er habe es gethan auf den Rath von Freunden, die Crispi Gelegenheit geben wollten, freiwillig zu gehen. Oft habe er Mißleid gefühlt mit dem Greise Crispi; dessen Opfer hätten aber Vergeltung geordert. Die Vertheidigung der Dissidenten hätte ihm neue Waffen geliefert. Die letzte Abstimmung in der Kammer sei opportunistisch gewesen; selbst Mitglieder der Mehrheit hätten erklärt, sie seien von der Schuld Crispi's überzeugt. Man werfe ihm vor, der Verurteilung zu Liebe zu handeln. Da Crispi stehet, zwinge er ihn zum Prozeß. Noch in dieser Woche werde

er Crispi dem Staatsanwalt denunziren und Beweismaterial vorlegen; die Kammer wüßte dann die Autorisation zum gerichtlichen Verfahren entweder gegen Crispi oder gegen ihn selbst erteilen.

Parteinachrichten.

— Der diesjährige Parteitag der Sozialdemokraten von Schleswig-Holstein, Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und Hamburgs wird am 1. September in Elmshorn abgehalten. Einer der Hauptpunkte der Berathung wird die Lage der „Schleswig-Holsteinischen Volkseitung“ sein.

— Friedrich Meyer †. In Lübeck starb am Donnerstag Genosse Friedrich Meyer. Er war einer der ältesten und beliebtesten Parteigenossen Lübeds. Er hatte sich durch seinen geraden Charakter, durch seine feste Hilfsbereitschaft die Sympathie aller Genossen erworben. Meyer hatte verschiedene Vertrauensstellen innerhalb der Partei inne und hat alle diese Ämter auf das Uneigennützigste verwaltet. Als sich die Partei in Lübeck eine eigene Druckerei gründete, wählten ihn die Parteigenossen zum Leiter dieses schwierigen Unternehmens. Aber nicht nur in Partei- und Freundeskreisen, sondern auch von seinen Gegnern wurde er geachtet und geehrt. Ehre seinem Andenken!

Aus Stadt und Land.

Bant, 2. Juli. Anlässlich des am Sonntag, 7. Juli, in Bremen stattfindenden Kreisturnfestes hat die großoldenburgische Eisenbahn-Direktion folgende Sonderzüge eingelegt: Ab Oldenburg Morgens 8 Uhr 24 Min., in Bremen-Neuhof 9 Uhr 40 Min. und ab Bremen-Neuhof Abends 10 Uhr 55 Min., in Oldenburg 12 Uhr 8 Min., in Wilhelmshaven 1 Uhr 37 Min., in Jever 1 Uhr 53 Min. und in Nordenham 1 Uhr 4 Min. Nacht. Außerdem wird noch ein Sonderzug Nichts 11 Uhr 32 Min. von Jever bis Neuhof gefahren werden, um den Festtheilnehmern von der holländischen Grenze die Möglichkeit zu geben, den heimathlichen Heerd noch wieder erreichen zu können. Für die Sonderzüge und deren Anschlüsse ist der Fahrpreis auf die Hälfte ermäßigt.

Bant, 2. Juli. Die Geflügelausstellung erfreute sich auch am gestrigen Tage eines recht zahlreichen Zuspruchs. In Folgendem geben wir das Resultat der am Sonnabend erfolgten Preisvertheilung. Es wurden prämiirt:

- A. Hühner:
a) Ehrenpreise: Kleppel, Norden, Daniels, Bant, Mannheimer, Oldenburg, Lübeck, Tönshausen, Meyer, Norden, Blindung, Aurich, Denecke, Hannover, Westerkamp, Norden, Soltau, Norden, Funke, Barel, Segger, Barel, Stähler, Jever, Ulrichs, Westerkamp, Westert, Jever.
b) 2. Preise: Weigelt, Wilhelmshaven, Kaufmann, Norden, Finkenburg, Aurich, Junk Barel, Ranne Lingen, Ziegfeld, Bant, Segger, Barel, Lange, Wilhelmshaven, Hante, Wilhelmshaven, Lübeck, Tönshausen, Püschel, Wilhelmshaven, Saathoff, Westerkamp, Wöllner, Wilhelmshaven, Westerkamp, Norden, Rulow, Wilhelmshaven.
c) 3. Preise: Wöllner, Wilhelmshaven, Hokena-Norden, Bojne, Oldenburg, Kammerling, Norden, Schulze-Ludenwalde, Müller, Jever, Tiedeken-Lingen, Gjelinski, Wilhelmshaven, Wolff, Wilhelmshaven, Oden, Barel, Weigelt, Wilhelmshaven, Preuß, Wilhelmshaven.
d) Lobende Anerkennungen: Bredsch, Wilhelmshaven, Ranne Lingen, Schierdewohn, Ropperhöfen, Jwitters, Jever, v. d. Brelin-Emden, Ziegfeld, Bant, Dured, Bant, Meyer, Norden, Wöllner, Wilhelmshaven, Ulrichs, Westerkamp, Peters, Wilhelmshaven, Goff, Johannes, Barel, Lübeck, Tönshausen, Rosenboom, Oldenburg, Bothen, Bant, Heuer, Norden, Hillers-Goldewey, Wöllner, Aurich.

- B. Tauben:
a) Ehrenpreise: Benno-Rarlesfeld, Fierntanz, Oldenburg, Jaentich, Oldenburg (4), Meyer, Wilhelmshaven.
b) 2. Preise: Benno-Rarlesfeld, Jaentich, Oldenburg, Rosenboom, Oldenburg, Dierbin, Wilhelmshaven, Jürgens, Rortheim, Oden, Barel, Ruffmann, Bant, Hoppe, Wilhelmshaven.
c) Lobende Anerkennungen: Hahn, Wilhelmshaven, Segger, Barel, Osterbin, Wilhelmshaven, Jaentich, Oldenburg, Hoppe, Wilhelmshaven, Ruffmann, Bant, Fierntanz, Oldenburg, Denecke, Hannover, Jübler, Bant, Schwartz, Norden, Oden, Barel, Benno-Rarlesfeld (5).

- C. Großgefägel:
2. Preis: Rübemann bei Ems.
D. Singvögel:
Lobende Anerkennung: Dured, Bant.
E. Fierzvögel:
Lobende Anerkennungen: Ignatius, Bant, Püschel, Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 2. Juli. Das unbrauchbar gewordene Postkarten und Postanweisungen, so lange sie noch nicht zur Postbeförderung aufgegeben und die eingebrachten Marken nicht entwerthet sind, auf den Postämtern gegen neue Postkarten oder Postwertheichen umgetauscht werden können, ist im Publikum und selbst in Geschäftskreisen noch nicht hinlänglich bekannt. Die Einrichtung, daß einzelne Karten zum Umtausch angenommen werden, besteht erst seit einigen Jahren. Früher wurden Postkarten nur umgetauscht, wenn deren mindestens 100 Stück zusammen auf einmal unbrauchbar geworden waren. Und selbst bei Abgabe von gleichzeitig hundert und mehr Karten, die jedoch einzeln unbrauchbar und erst allmählich angefallen waren, wurde einem Ersuchen auf Umtausch nicht stattgegeben. Vor einigen Jahren aber hat die Postbehörde bestimmt, daß fernerhin alle unbrauchbar gewordenen Postkarten, gleichviel ob sie zusammen in größerer Zahl oder einzeln abge-

liefert werden, ohne weiteres von den Postämtern umgetauscht werden sollen, falls nicht die Marke auf denselben entwerft ist. Nicht zulässig ist es nur, daß unbrauchbar gewordene Karten unter Erstattung des Preises von den Postämtern zurückgegeben werden. Jedenfalls hat aber Niemand nöthig, veraltete oder beschmutzte Postkarten einfach fortzuwerfen und zu vernichten, wie dies noch immer so häufig geschieht.

Wilhelmshaven, 2. Juli. (Von der Marine.) Nach einer telegraphischen Meldung aus dem Oberkommando der Marine ist der Kreuzer „Kaiser“ am 30. Juni in Amoy angekommen und beabsichtigt, am 7. Juli wieder in See zu gehen. Das Kanonenboot „Itise“ ist am 30. Juni in Hogo angekommen und beabsichtigt, am 2. Juli nach Yokohama in See zu gehen. Das Kanonenboot „Folke“ beabsichtigt, am 4. Juli von Sydney nach Apia in See zu gehen.

Oppens, 2. Juli. Gestern Nachmittag machte hier ein junger Mann, Namens Taden, durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Das Motiv zu dieser That soll unglückliche Liebe gewesen sein.

Oldenburg, 1. Juli. Wie das gutläubige Publikum manchmal beschwindelt wird, darüber schreibt man wie folgt aus Bremen:

Wie manche Geschäfte gemacht werden, beweist eine Bremer Gerichtsverhandlung gegen den Handelsmann Nathan Levy Lewin, in Oldenburg wegen Betruges. Lewin und sein Freund von der Höhe waren in Gemeinschaft mit dem Schwager von der Höhe, Namens Rothchild, am 1. März von Oldenburg mit mehreren Partien Zigarren nach Bremen gereist. Diese Zigarren waren so gut wie gar nicht werth, es ist Kunstwerke schlechterer Sorte. Höhe und Lewin waren wegen durch die Stadt und kamen zu einem Ufermacher in der Nordstraße. Dieser wollte von dem Kaufe nichts wissen. Lewin und Levy trugen, die Hände an den Hals, als wenn er Angehöriger der Höhe sei. Höhe erklärte dem Ufermacher, sie seien von Oldenburg, dort habe er die von Krumpen ein ganz großes Schmiedeausschlag inne gehabt, in dem er acht junge Leute beschäftigt. Unglückliche Geschäfte hätten ihn zum Bankrott getrieben. Die paar Schilde Zeug habe er aus dem Stad getrieben. Er weinte und jammerte sehr und sagte, es sei ihm wahrlich nicht an der Höhe vorzugehen, daß er noch mit Zeug in die Häuser gehen müsse. Lewin und Levy trugen und erklärte noch, als der Ufermacher nicht kaufen wollte, er könne eine Uhr brauchen. Höhe könne eine solche in Zahlung annehmen und ihm dann weiter geben, er habe noch eine Forderung an von der Höhe. Man wurde handeltüchtig, daß der Ufermacher ein Stück Zeug zu drei Krugeln, das einen Werth von 300 Mk. habe, erhielt und gab dafür eine goldene Uhr mit Ketze im Werth von 75 Mk. und daar 10 Mk. hin. Er ist sehr bedeutend vingerhalten; denn das Zeug war keine 20 Mk. werth. Der Ufermacher wurde dies noch an demselben Tage gemahnt und sagte dies zu dem Höhe, den er in der Bürgerstraße traf. Die drei sind schließlich nach Bremen gekommen. Höhe hat der Ufermacher die Uhr, Ketze und Geld von Rothchild zurück erhalten; die Sache war aber schon angeklagt. Das Schöffengericht hat von der Höhe zu 6 Wochen Gefängnis und Lewin und Levy zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt. Lewin und Levy wurden ein, die aber verworfen wurde, da das Gericht die Strafe für durchaus gerecht und mäßig ansetzte.

Wir bringen diesen Fall zur Kenntniß unserer Leser, damit sie sich vor solchen „Geschäftsleuten“ in Acht nehmen und vor Schaden bewahren. Derartige Schwindelereien werden in der Regel sammt und sonders dem Zuchthaus in die Schuhe geschoben und es ist nicht zu verkennen, daß namentlich auf dem Lande dadurch der Antisemitismus genährt wird. Außer den hier in Frage stehenden Semiten

zieht es in Oldenburg aber auch verschiedene echte Arier, die dasselbe Geschäft betreiben und kollegialisch mit ehrlichen verkahren. Diese Betrüger machen das ganze Land unsicher und verkaufen dem Publikum in Stadt und Land unter allerlei Vorspiegelungen theuren Stoff, während die gelieferte Waare nicht werth ist, daß sie genäht wird. Darum weise man solche „Händler“, ob Jude oder Christ, einfach hinaus!

Hamburg, 30. Juni. Die Errichtung eines großen Schwimmbades durch die Verft von Blohm u. Bosh, welches 190 Meter lang und 17 500 Tons Deckkraft haben soll, wurde vom Senat beantragt. Die Baggerkosten belaufen sich auf 890 000 Mark und sind durch die Unternehmer zu verzinsen.

Vermischtes.

— Was bei der Nordsee-Kanalfeier verpulvert wurde, d. h. verpulvert im buchstäblichen Sinne des Wortes, darüber hat ein Leser der „Münchener Post“ eine klägliche Berechnung angefertigt und er kam zu folgendem Resultat: Die Berichte über die Kanalfeier sprachen sich einstimmig dahingehend aus, daß eine so großartige Kanonade noch nie gehört wurde, wie jene war, als der Kaiser auf „seinem“ Schiffe „Hohenzollern“ die Vollenauer Schleiße verließ. Der Kanonenboomer soll geradezu ohrenbetäubend gewesen sein. An der Kanal-Eröffnungsfest theilnahmen sich bekanntlich 76 fremde und 58 deutsche Kriegsschiffe. Jedes dieser Schiffe feuerte beim Salutfeiern 33 Mal und da die Kosten für einen solchen Schuß sich nach dem Gutachten von Sachverständigen auf 250 Mk. belaufen, so ergiebt das folgende Ziffer: 76 × 58 × 33 × 250 = 1 105 500 Mark. Diese Summe war in wenigen Minuten verpulvert und zählt zu jenen Ausgaben, die nirgends aufgeführt sind. Was sonst noch „verpulvert“ wurde, ist unseren Lesern bereits bekannt, wir haben unsere Meinung zum ganzen Kummel wiederholt underbolen ausgesprochen.

— Eine furchtbare Explosion ereignete sich am Sonntag in einem der Schelbon Eisen-, Stahl- und Kohlengefäßfabrik gehörigen Hochbren in Nord-Stettin in England. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, von oben den Ofen zu füllen, als plötzlich ein gewaltiger Knall sich weithin hören ließ und zugleich dicke Feuer- und Rauchsäulen zum Himmel emporstiegen. Drei Arbeiter waren auf der Stelle todt. Der vierte ließ sich in seinen brennenden Kleibern an einem Stiele zur Erde nieder. Er kam lebend unten an, farb aber, noch ehe er im Hospital anlangte. Die Ursache der Explosion ist nicht aufgeklärt.

— **Spekulant.** Grundbesitzer. In den großen Städten zeigt sich die Anhäufung des Reichthums in wenigen Händen und die Verarmung des Volkes am deutlichsten. Nach den Büchern des Hypothekennamtes von New-York betrug 1893 der Werth des gesammten Grundeigentums von New York 1 562 882 293 Dollars. Davon gehörte alles Grundeigentum im Werthe von 474 085 000 Dollars, also der dritte Theil, 117 Privatpersonen. Die nachfolgende Liste der reichsten Grundbesitzer New Yorks ist den amtlichen Hypothekendbüchern entnommen:

| Name | Dollars |
|-----------------------------------|------------|
| Klor, William Walkerj | 36 000 000 |
| Klor, John Jacob | 28 650 000 |
| Colet, Robert und Ogden | 21 000 000 |
| Eno, Amos R. | 9 300 000 |
| Clarf, Alfred Comina, Erben | 8 700 000 |
| Potter, Dorian D., Erben | 7 600 000 |
| Krnold, R., Erben | 7 400 000 |
| Chret, George | 6 600 000 |
| Mc. Creery, James | 6 350 000 |
| Gerry, Ehrtritz, T. und Louise W. | 5 550 000 |
| Wills, D. D. | 5 150 000 |
| Langdon, Erben | 5 100 000 |

Kußer diesen Kapitalfürsten gibt es 21 Grundbesitzer, deren Eigentum je einen Werth von 3 bis 5 Millionen Dollars, 47 Leute, deren Grundeigentum je einen Werth von 2—3 Millionen Dollars und ca. 100 Personen, deren Immobilien je einen Werth von 1—2 Millionen haben. So, lieber Leser, nun setze Dich ein paar Abende hin und rechne aus, was diese Grundbesitzer an Zinsen aus dem arbeitenden Volke New-Yorks ziehen. In anderen Ländern kommt es ganz ebenso, ja es ist bereits so.

Literarisches.

— Im Verlage der Buchhandlung von Hans Baake, Berlin S. 14, City-Passage, wird in den nächsten Tagen ein neues Lieferungsnetz erscheinen: Das Arbeiterrecht. Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem gemeinschaftlichen Arbeitsvertrag, der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Mit Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge, Beschwerden, Besetzungen u. s. w. Herausgegeben von Arthur Stadthagen, früherer Rechtsanwalt, Mitglied des Deutschen Reichstages. — Das Netz wird in ca. 10 Hefen à 20 Bl. erscheinen und will dem gewerblichen Arbeiter die Möglichkeit eröffnen, die Rechte, die ihm aus dem Arbeitsvertrag und aus der sozialpolitischen Gesetzgebung erwachsen, kennen zu lernen und möglichst selbstständig wahrzunehmen, sowie da, wo er als Gewerbetreibender fungirt, seiner Mitgabe nachzukommen. Sie behandelt in ihrem ersten Theil die Rechte und Pflichten, welche aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag und aus der Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung folgen. Die Anwendung in der Darstellung ist von praktischen Rücksichten geleitet. Der zweite Theil enthält eine Darstellung des Verfahrens in Streitigkeiten vor dem Gewerbegericht, dem Amtsgericht, dem Landgericht, den Innungsorganen, dem Gemeindevorsteher und im Konkursverfahren. Eine Reihe von Beispielen und Formularen zu Klagen, Anträgen, Besetzungen und Beschwerden in gewerblichen Streitigkeiten, in Unfall-, in Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-sachen, in Interventions- und Widerspruchsklagen umschließt den dritten Theil, und soll den Arbeiter bei der Wahrnehmung seiner Rechte unterstützen. Der in den meisten Parteinischen bekannte Beisitzer hat mit diesem Netz eine viel empfindendere Lücke in der kapitalistischen Literatur aufgefüllt. Das Netz hat ein höchst reichhaltiges in den Kreisen der werthigsten Leserschaft, die Juristen, Anwälte, Richtern, Rechtsanwältinnen, Gewerbetreibenden u. s. w., kurz bei allen denen, die das Arbeiterrecht und die sozialpolitische Gesetzgebung betrifft, oder die in Folge ihrer Stellung damit zu thun haben.

Leitung.

Für den Parteilondb erhalten: Amerikanische Kautschuk einer Größe mit Holzspalt beim Ausmaß 25,16 Mt. Der Vertrauensmann.

Schwafter.

Mittwoch den 3. Juli. Vorm. 9,37 Nachm. 10,07

Bekanntmachung.

Am 27. Juni sind zwei weiße Schaf-lämmer auf dem Weideland bei Kopperhörn geschüttet und bei dem Gastwirth Hering in den Pfandstall gebracht worden. Der unbekante Eigentümer wird aufgefordert, sich

vor dem 15. ds. Mts.

zu melden, widrigenfalls die um Lämmer an diesem Tage, Nachmittags um 4 Uhr, im Lokale des Gastwirths Hering gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Bant den 2. Juli 1895.

Der Gemeindevorsteher.
Meenz.

Bekanntmachung.

Durch den Unterzeichneten sollen zwei schöne, an der Südseite des von der Gemeinde Bant auszubauenden Theils der Nordstraße (am früheren sogenannten Goldberg) belegenen, im Gemeindefonds befindlichen

Bauplätze

unter der Hand verkauft werden. Diesbezügliche Offerten sind bis zum 15. dieses Monats

in dem Gemeindebureau einzureichen. Nähere Auskunft wird von dem Maurermeister Gerhard Grasshorn junior hier selbst erteilt.

Bant den 1. Juli 1895.

Der Gemeindevorsteher.
Meenz.

Gesucht

ein junges Mädchen von 15—16 Jahren für den ganzen Tag.

J. Hass, Bäcker, Werftstraße.

Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum von Bant und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die

Schlachterei

von Georg Hemken im Möhlmann'schen Hause
Wilhelmshavener Strasse

übernommen habe. Ich bemerke zugleich, daß ich als Lieferant des Konsumvereins aufgenommen bin und daher Konsummarken in Zahlung nehme.

Hochachtung
Friedrich Wemken.

Achtung!

Unsere werthen Kunden zur Kenntniß, daß wir in den nächsten Tagen die uns gehörigen leeren Flaschen abholen lassen werden, oder, falls solche nicht mehr vorhanden sind, in Anrechnung bringen und in Zukunft solche nur gegen entsprechenden Einsatz verabfolgen.

Brauerei Will,
Heidmühle.
Brauerei Heinrichs,
Bant.

Gesucht

ein schulfreies Mädchen, welches kinderlieb ist, für den ganzen Tag.

Frau Frier, Ulmenstr. 1.

Reine verehrte
Privatundschaft er-
weise ich, künftig ihre
geschätzten Aufträge an meine be-
kanntesten Verkaufsstellen gelangen
zu lassen, da es mir nicht möglich
ist, jede Bestellung im Einzelnen
zu besorgen.

Hochachtung
G. Heinrichs,
Bant.

Verloren

auf der Rückfahrt vom Gewerkschafts-
Ausflug ein Paar Turnschuhe. Die Dame,
welche die Schuhe im Eisenbahnkoupée in
Bant an sich genommen hat, wird gebeten,
dieselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht

ein Mädchen für den Vormittag.
Neue Wilhelmshavenerstr. 34,
(Eisenhandlung.)

Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Bant.

Mittwoch den 3. Juli,
Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Fragekasten.
Die Mitglieder werden darauf auf-
merksam gemacht, daß die Beiträge vom
1. Juli an auf 20 Pfennig wöchentlich
erhöht sind. Die restirenden Beiträge
bis dahin müssen beglichen werden.
Die Ortsverwaltung.

Gesunden

im Eisenbahnwagen ein Spazierstock. Ab-
zuholen bei G. Huddenberg.

Unsere Kollegen und Schriftführer
Johann Haupt
zu seinem 30. Wiegenfeste ein
donnerndes Hoch.
Seine Kollegen.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief
nach langem schweren Leiden unser
lieber Sohn, Bruder und Enkel
Georg
im jarten Alter von 3 Jahren 10
Monaten, was wir hiermit tiefbe-
trübt zur Anzeige bringen.
Bant, 2. Juli 1895.

B. Meyer und Frau.

Die Beerdigung findet Donners-
tag den 4. Juli, vom Sterbehaufe,
Oldenburgstr. 20 aus statt.

Mit dem heutigen Tage beginnt mein alljährlich nur ein Mal stattfindender

großer Saison- Ausverkauf

und mache ich besonders darauf aufmerksam, daß die Preise für sämtliche Artikel bis zu 30 Prozent, für Saison-Artikel theilweise bis 50 Prozent heruntergesetzt sind. Ich bitte

die in meinem Schaufenster ausgestellten Sachen zu beachten

und weise speziell auf folgende außerordentlich billigen Artikel hin.

Damenwäsche.

- Eine Partie Damenhemden, sehr gute Qualität, mit schöner Spitze, sonst 85 und 1,00, jetzt 60 und 75 Pf.
 Eine Partie Damenhemden, bestes Hemdentuch, extra stark, sonst 1,25, 1,50, 1,80, jetzt 95, 1,10, 1,35.
 Eine Partie Damenhemden, bestes Fabrikat mit handgestickter Basse, sonst 2,50 und 2,75, jetzt 1,70 und 1,95.
 Eine Partie Damenhosen mit eleganter Stickerei, sonst 1,60, 1,80, 2,00, jetzt 1,10, 1,35, 1,50.
 Eine Partie Nachjacken in weiß u. bunt, jetzt 75, 85, 1,00, 1,25.

Herrenwäsche.

- Einen Posten Oberhemden, 4fach leinen Einsatz, jetzt 1,95 u. 2,40.
 Einen Posten Ia. Chemisets, sonst 60 Pf., jetzt 45 Pf., in Leinen sonst 85 Pf., jetzt 65 Pf.
 Einen Posten 4fach lein. Kragen, beste Qualität, jetzt nur 30 Pf.
 Einen Posten Herren-Nachthemden aus bestem Hemdentuch, 1,00, 1,25, 1,50.

Damen-Blousen

verkaufe ich jetzt ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis spottbillig. **Kattun-Blousen** 68 Pf. **Feine Chemise- und Mouffelin-Blousen** 95 Pf. und 1 Mk. Elegante Blousen in modernstem Schnitt und den neuesten Stoffen mit 25 Prozent Rabatt. Einen Posten moderner vorjähriger Blousen, die 2,75—4 Mark gekostet haben, jetzt für 1,35—1,75 Mark.

Knaben-Blousen
von 80 Pfg. an.

Wasch-Anzüge
von 1,75 an.

Hommerröcke
von 90 Pfg. an.

Kinderkleidchen
entzündende Neuheiten
enorm billig.

Corsetts
größte Auswahl am Platze.
mit 20 pCt. Rabatt.

Strohüte
für Knaben
40 Pfg.

Schürzen

für Damen und Kinder in den neuesten Façons. **Große Wirthschafts-Schürzen**, waschacht, 58 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf., bisheriger Preis 75 Pf. bis 2 Mk. **Phantasie-Schürzen**, darunter hochfeine Sachen, 25 Pf. bis 1 Mk. **Kinder-Schürzen** 20—25 Prozent unter Preis.

Einen Posten leinene Kaffeedecken, prachtvolle Muster, 1,25 Mk.

Berliner Engros-lager N. Engel

92 Roonstrasse.

Roonstrasse 92.

| Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten. | Einschläfige Betten Nr. 8 | Einschläfige Betten Nr. 10 | Einschläfige Betten Nr. 10 b | Einschläfige Betten Nr. 11 | Einschläfige Betten Nr. 12 |
|--|---|---|--|---|---|
| | aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn. | aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. | aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. | aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. | Oberbett aus rothem Daunenkörper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn. |
| Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mk. 19,— Zweischläfig Mk. 23,50 | Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50 Zweischläfig Mk. 31,— | Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mk. 36,— Zweischläfig Mk. 40,50 | Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,— Zweischläfig Mk. 50,50 | Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50 Zweischläfig Mk. 61,— | |

Möblirte Stube und Kammer
an ein oder zwei Herren auf sofort zu vermieten. **Wtw. Kannemann,**
Oldenburgerstr. 31 I.

Ein unmöblirtes H. Zimmer,
nahe der Börse, Markt- oder Banterstraße gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu vermieten
zum 1. August eine vierzimmige Oberwohnung mit abgeschlossenen Korridor. **M. Schlüssel,** Neue Wilhelmshöfstr.

Gesucht
ein junges Mädchen für den Nachmittag. **G. Buddenberg,**
Neue Wilhelmshöf. Straße 53.

Beantwortlich für die Redaktion: L. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Beide in Dan.